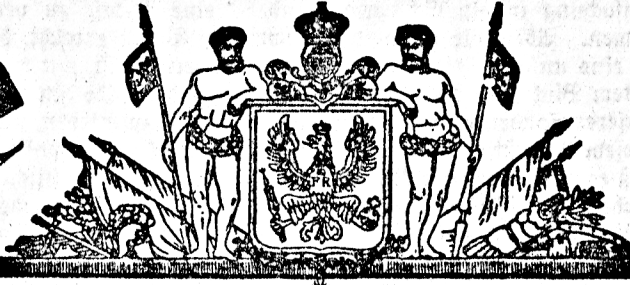


Vossische



Zeitung

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die „Vossische Zeitung“ erscheint täglich zweimal (morgens und abends), an Sonn- und Festtagen nur einmal. Jeden Sonntag die illustrierte Beilage „Zeitbilder“.

Besug: In Groß-Berlin monatlich 8 Mark bei tägl. zweimaliger Zustellung. Durch die Post monatlich 2.80 M. oder vierteljährlich 8.40 M. ohne Bestellgebühr.

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsteils): H. Bachmann in Berlin

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co. Moritzplatz 11 800, 11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 289, 15 281, 15 282 bis 15 291.

Johannes Kaempff †

Der Präsident des Reichstags Dr. Johannes Kaempff ist gestern nachmittag 5 Uhr in seiner Berliner Dienstwohnung im 77. Lebensjahre gestorben.

Der Mann, der ausersehen war, von der sichtbarsten Stelle des deutschen Parlaments die erhebenden und schweren Einbrüche der Kriegszeit in weithin hallende Worte zu kleiden, ist dem ganzen deutschen Volke eine ehrentwürdige und unvergängliche Erscheinung geworden.

Belegt ist ihm dieser Aufstieg nicht gemacht worden. In den Jahren vor dem Krieg bedeutete die Wahl des Präsidiums vor allem eine Kraftprobe zwischen den Parteien des Reichstags. Seine erste Wahl — zum zweiten Vizepräsidenten — erfolgte 1907 im Zeichen des Billowblocks und begegnete scharfem Widerspruch des Zentrums und der Sozialdemokraten.

Wenn man dieser Zeiten der Parteilichkeit und der ständigen innerpolitischen Unruhe gedenkt, so empfindet man erst recht den Aufschwung, der sich im ganzen genommen, trotz mancher trüber Erscheinungen in unserem parlamentarischen Leben seit 1912 vollzogen hat.

Eine Schilderung der Persönlichkeit Kaempffs von Professor Apt, der ihm zwanzig Jahre hindurch persönlich nahe verbunden war, geben wir auf der vierten Seite dieser Ausgabe.

Der Wiener Bericht.

Drahtmeldung.

Wien, 25. Mai.

Ämlich wird verlautbart: Die Kämpfe im Guayarauni flauten gestern wesentlich ab. Auf der Hochfläche von Atago und an der unteren Pado scheiterten feindliche Erkundungsvorstöße.

Schädigt. Ueber 80 feindliche Flugzeuge haben Feltre mit Bomben belegt. Ein Zivilist wurde getötet, acht verwundet, sonst nur geringer Sachschaden erzielt.

Der deutsche Abendbericht.

Ämliche Meldung.

Berlin, 25. Mai, abends.

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

An verschiedenen Stellen der Hauptfront trieb der Feind am 24. Mai und in der Nacht vom 24. zum 25. furchtbar Kräfte gegen unsere Stellungen vor, die überall unter schwersten Feindverlusten restlos zurückgeschlagen wurden.

Saon und die Dorslande erhielten auch am 24. Mai auf neue verheerendes französisches Feuer. Ueber 200 Schuß schwerer Kaliber fielen in die unglückliche Stadt, deren Zerstörung immer weiter fortschreitet.

16500 Tonnen in der Nordsee versenkt.

Ämliche Meldung.

Berlin, 25. Mai.

U-Boots-Erfolge auf dem Nordsee-Kriegsschauplatz nach neu eingegangenen Meldungen unserer U-Boote: 16 500 B.-R.-T.

Ein tiefbeladener Frachtdampfer von mindestens 6000 B.-R.-T. wurde aus starker Entfernung, ein anderer großer beladener Dampfer aus gesichertem Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Rühlmann und die Ostpolitik.

Eine halbamtliche Erklärung.

Wir haben es im gestrigen Abendblatt als dringend erforderlich bezeichnet, daß sich das Auswärtige Amt zu der Behauptung äußere, sein Leiter sei ein heimlicher Gegner der jetzigen Ostpolitik.

„Einem längeren Artikel des „Vorwärts“ über die Zukunft des Balkanlandes entnehmen einige Blätter die Behauptung, daß dem Empfang der est- und livländischen Vertreter beim Reichskanzler im Großen Hauptquartier ein Kampf um die in der baltischen Frage zu befolgende Politik vorausgegangen sein, bei dem der Staatssekretär v. Rühlmann mit seinem Rücktritt gedroht hätte.“

Diese Erklärung ist zwar noch immer deutungsfähig. Deshalb sei noch einmal betont, daß die Verantwortung für die Ostpolitik selbstverständlich einzig und allein von der politischen Leitung zu tragen ist.

Der angelsächsische Kulturkrieg.

Von

Dr. Andreas Walther,

Privatdozent an der Universität Berlin.

Das alte Ideal einer Beschränkung der Kriegsführung auf den ritterlichen Waffengang haben die angelsächsischen Demokratien als eine überlebte Hemmung aus Feudalzeiten abgeworfen.

Wir würden einer verhängnisvollen Unterschätzung des Gegners verfallen, wenn wir uns seinen Erfolg nur äußerlich durch die zeitweilige Absperrung der Welt von deutschen Nachrichten erklären würden, oder auch durch die grimmige Weisheit des römischen Wortes: „Verleumde nur frischweg, es bleibt immer etwas hängen.“

Das Wesen und die wirksame Kraft des antideutschen Kulturkrieges liegt vielmehr in zwei besonderen Momenten angelsächsischer Ursprungs. Zunächst ist da eine bei uns unbekannt methobische Routine politischen Kampfes, wie sie sich naturgemäß unter längerer ungehemmter Herrschaft des radikalen demokratischen Prinzips herausgebildet hat.

Die Anläufe unserer Diplomatie, diesen Kampf aufzunehmen, sind meist mißglückt. Bei uns kamen oft besterachtete Versuche, aus dem Instrument der Massenseele einen vollen Afford herauszuholen, als Dissonanzen heraus. Nicht einmal die überzeugendsten Argumente, die wir gegen die Gegner besitzen, vermochten zur Geltung zu kommen.

Es gilt, Ernst mit der Erkenntnis zu machen, daß die nächsterne berufspolitische Geschäftsmäßigkeit unserer bisherigen Diplomatie ein ganz untaugliches Werkzeug im heutigen Kampf der Welt ist. Unseren Idealismus und unsere redlichen Absichten den Völkern der Erde deutlich zu machen, Beziehungen des Vertrauens von Volk zu Volk herzustellen, ist heute ein besonderer Zweig der Staatskunst, den unsere Diplomaten nicht gepflegt haben.

Den sicheren und wirksamen Griff aber kann auch alle neue Schöpfung nicht geben, sondern nur ein enges Mitleben mit der Seele des eigenen Volkes. Die heutige Menschheit in ihren Sympathien umzustimmen, dazu bedarf es des Hervorbrechens neuer Ueberzeugungen und Ideale aus der Tiefe der Volksseele selbst.

Das zweite ist der kulturgeschichtliche Hintergrund der angelsächsischen Propaganda. Es ist der Kampf um die Weltbeherrschung und die Heilberichtigung des angelsächsischen Wesens. Das letzte noch ernsthaft widerstrebende Volk sollte in den